

Bundesarchiv, Deutschland
Antrag an die Andrew W. Mellon Stiftung zur Förderung eines Pilotprojekts

Internationale Standards für Online-Findbücher in deutschen Archiven

1. Voraussetzungen und Erwartungen des Projekts

Deutsche Archive erleben in den letzten Jahren eine steigende Nachfrage von Wissenschaftlern aus anderen Ländern besonders den USA. Damit zeigt sich auf dem Gebiet der Geisteswissenschaften eine ähnliche Entwicklung wie in den Naturwissenschaften, nämlich eine zunehmende internationale Vernetzung der Forschung. Zur gleichen Zeit beginnen Archive in Deutschland damit, Online-Findbücher aus ihren in großen Archivsystemen vorgehaltenen Daten zu erstellen, die es Forschern erlauben, Archivbesuche vor dem Beginn ihrer Reise vorbereiten zu können. Mit der steigenden Zahl von Online-Findbüchern im Internet ist es an der Zeit, dass die deutschen Anstrengungen enger mit den internationalen Entwicklungen verzahnt werden, um die grenzüberschreitende Recherche über gemeinsame Portale und integrierte Dienstleistungen, wie z.B. die der Reasearch Libraries Group (RLG) zu fördern.

Das Bundesarchiv ist das Archiv der obersten Bundesbehörden Deutschlands und seiner Rechtsvorgänger. Es wurde 1952 als Bundesbehörde gegründet und ressortiert bei der Bundesbeauftragten für Kultur und Medien (BKM) im Bundeskanzleramt. Nach dem Bundesarchivgesetz bestehen die Aufgaben des Bundesarchivs darin, Archivgut des Bundes zu sichern, zugänglich zu machen und es für wissenschaftliche Zwecke zu nutzen. Das Bundesarchiv ist mit mehr als 800 Mitarbeitern an 9 Dienstorten bei weitem das größte Archiv in Deutschland. Es hat umfangreiche Erfahrungen mit Internetanwendungen und verfügt über eine gut ausgestattete IT-Abteilung. Die Vorreiterrolle des Bundesarchivs in diesem Bereich wird allgemein anerkannt. So wurde es von der Archivreferentenkonferenz, die sich zweimal jährlich trifft, darum gebeten, gemeinsam mit der Archivschule Marburg einen Förderantrag bei der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) für den Aufbau eines Archivportals Deutschland zu stellen.

Nach verschiedenen Projekten, in denen die Verwendbarkeit von EAD (Encoded Archival Description) im Kontext deutscher archivischer Arbeitsmethoden getestet wurde, hat das Bundesarchiv letztes Jahr eine EAD-Strategie angenommen und damit begonnen, Online-Findbücher im EAD-Format herzustellen und anzubieten. Zwei Softwaretools, die EAD-Findbücher herstellen können, werden im Bundesarchiv genutzt. Neben dem Bundesarchiv denken auch andere Institutionen wie die Archivschule Marburg und das Landesarchiv Nordrhein-Westfalen über die Zweckmäßigkeit von EAD nach. Planungen für ein deutsches oder europäisches Portal können nicht ohne Überlegungen darüber stattfinden, wie EAD in Europa für einen vertieften Austausch und weitere Kooperation genutzt werden kann, zumal EAD in anderen Ländern wie Frankreich und Großbritannien bereits breit genutzt wird.

Vor dem Hintergrund der Probleme, die Bibliotheken mit ihren verschiedenen nationalen Normungstraditionen bei den Bemühungen um einen gemeinsamen weltweiten Standard haben, scheint der jetzige Zeitpunkt, wo das Nachdenken im Archivwesen über die Benutzung von Standards für Internetanwendungen und

Datenaustausch beginnt, besonders günstig, Kenntnisse über die weit entwickelte Familie von Standards rund um die archivische Erschließung und Internetpräsentation, wie EAD, EAC und METS in Deutschland zu verbreiten, bevor in Unkenntnis davon eigene Standards entwickelt werden. Die Nutzung gemeinsamer Standards wird es ermöglichen, gemeinsame Anstrengungen für deren Weiterentwicklung zu unternehmen und später kostspielige Arbeit an Schnittstellen und Datenmigration zu vermeiden.

Die Projekte und Erfahrungen mit EAD seit den späten 90er Jahren haben gezeigt, dass es für deutsche Online-Findbücher geeignet und mit den deutschen Standards kompatibel ist. Nun ist es an der Zeit, Methoden zu entwickeln, die es erlauben im Rahmen der täglichen Archivarbeit eine kritische Masse von EAD-Findbüchern zu erstellen bei denen die verbesserten Funktionen offensichtlicher werden. Das Wissen über die Standards sollte in den Archiven breiter zugänglich gemacht werden. Dazu sind Werkzeuge nötig, die einen leichteren Zugang zu den wichtigsten Informationen bieten. Die Anwendung des internationalen Standards EAD bietet den deutschen Archiven verschiedene Vorteile. Es könnte die Integration von deutschen Erschließungsergebnissen in internationale Netzwerke erleichtern, die von der wachsenden weltweit vernetzten historischen Forschung benötigt werden und als zusätzliche Ebene für den Zugang zu den bestehenden Systemen dienen.

2. Der fachliche Hintergrund

Deutschland hat – begründet durch eine gemeinsame Ausbildung, die vor dem Eintritt in das öffentliche Archivwesen erfolgreich absolviert werden mußte – seit mehr als hundert Jahren eine solide Tradition standardisierter archivischer Erschließung. Zur Erschließung gehört die Erstellung von Beständeübersichten, die für je ein Archiv die Tektonik und damit die gesamte Struktur der Bestände darstellen und die einzelnen Bestände mit standardisierten Elementen beschreiben. Die Beständeübersichten wurden früher als gedruckte Bücher publiziert und sind seit einigen Jahren meist auch online – entweder in einer strukturierten Form oder als Datenbankabfrage – zugänglich. Die Beschreibung der Bestände in den Übersichten verweist auf ein zugehöriges Findbuch. Findbücher enthalten ebenfalls standardisierte Elemente, wie z.B. eine standardisierte Titelseite, eine Einleitung, eine strukturierte Liste der Verzeichnungseinheiten und eine Liste mit Indizes und eventuell Anhänge. Die Strategie für Online-Präsentationen von Archivgut legt zunächst die oberste Priorität auf der Darstellung von 100 % der Beständeübersicht und dann von so vielen Findbüchern wie möglich.

In den traditionellen Findbüchern besteht der Kern der Daten je Verzeichnungseinheit hauptsächlich aus dem Titel, weiteren Erschließungsangaben, der Laufzeit sowie der Signatur und notwendigen Bemerkungen. Online-Findbücher enthalten weitere Angaben, wie z.B. Zusatzinformationen auf verschiedenen Ebenen mit Angaben zur Entstehung, zu Bewertungsentscheidungen, zur Geschichte der Herkunftsstelle und zur Bestandsgeschichte. Die Findbücher wurden solange manuell für den Druck erstellt bis computergestützte Arbeitsverfahren in den Archiven zur Verfügung standen. Die ersten EDV-Anwendungen wurden in den 80er Jahren entwickelt. Wurden die Angaben zu den Verzeichnungseinheiten zunächst auf Karteikarten festgehalten, wurden sie nun in Datenbanken eingegeben. Die Daten in Datenbanken wurden entsprechend den Klassifikationskennzahlen der Verzeichnungseinheiten sortiert und als Listen zur weiteren Bearbeitung mit Hilfe

eines Text-Editors exportiert. Das Findbuch wurde hergestellt, indem die Titelseite, Einleitung und Indizes eingefügt wurden. Die Technik von Datenbanken wurde genutzt, um hochkomplexe Relationen zwischen den verschiedenen Teilen der Verzeichnung und den Klassifikationstabellen aufzubauen.

Die Anwendung von Datenbanken für die Erschließung sichert zwar die formale Konsistenz der Verzeichnungsangaben. Ihre Schwachstelle war jedoch, dass die Findbücher nach dem Export der Daten in die Textverarbeitung in einem anderen System für den Druck weiter bearbeitet werden mussten. Dadurch gingen eventuelle Datenänderungen für die Daten in der Datenbank verloren. Einige Versuche wurden unternommen, die Datenbank direkt für die Archivbenutzung zur Suche zur Verfügung zu stellen. Allerdings fehlte dann der Kontext der Erschließungsangaben, was zu Informationsverlust führte. Deshalb wurden parallel zur Entwicklung von EAD in den USA in Deutschland Werkzeuge entwickelt, mit denen Online-Findbücher durch den Import von Daten aus Datenbanken generiert wurden. Das Konsortium PARSIFAL (Partnerschaft internetfähige Archivlösungen), bestehend aus dem Bundesarchiv, der Archivschule Marburg und der Landesarchivdirektion Baden-Württemberg, entwickelte seit 1995 mit MidosaOnline einen Konverter von Datenbankdaten in HTML-Präsentationen. Die Entwicklungen wurden von der DFG (Deutsche Forschungsgemeinschaft) mit 60.000 € finanziert. Als die EAD-Version 1.0 1998 herausgegeben wurde, begannen Überlegungen über eine Konversion von deutschen Findbüchern nach EAD. Um bessere Informationen und Erfahrungen über eine mögliche Übernahme von EAD in Deutschland zu bekommen, wurde im Jahr 2000 eine Arbeitsgruppe eingerichtet, die gemeinsam von CLIR (Council on Library and Information Resources) und der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) gefördert wurde. Sie bestand aus Mitgliedern der EAD-Working Group der Society of American Archivists (SAA) und der gleichen Zahl von deutschen Archivarinnen und Archivaren und diskutierte Unterschiede und Gemeinsamkeiten der deutschen und amerikanischen archivischen Verzeichnungspraxis sowie die Möglichkeiten, EAD für deutsche Findbücher anzuwenden. Das Wissen über die Erschließungsverfahren in amerikanischen Archiven war ein Schlüssel, um EAD als Standardisierung der Struktur eines vollständigen Texts von Findbüchern zu verstehen, unabhängig von der Technik ihrer Erstellung. EAD eröffnete die Möglichkeit, die Schwachstelle der Datenbankanwendungen für archivische Erschließung zu umgehen, da sich damit neue konzeptionelle Wege für die Produktion von Findbüchern eröffneten, besonders durch den Gebrauch von XML. Der Blick auf das ganze Findbuch wurde wieder möglich.

Als Reaktion auf das aus der gemeinsamen Arbeitsgruppe gewonnene Wissen wurde das Werkzeug MidosaXML entwickelt, das nun komplett auf XML basierte und die Fähigkeit hatte, Daten aus Datenbanken mit unterschiedlichen Formaten zu importieren. MidosaXML, konzipiert als eine Art archivischer XML-Editor, arbeitet auf der Ebene von Findbüchern, nicht auf Ebene der DTD, weshalb keine Kenntnisse von XML oder EAD nötig sind, um EAD-Findbücher genauso wie HTML-Präsentationen herzustellen oder Manuskripte für Druckfindbücher aus denselben Daten zu generieren. Obwohl MidosaXML auf der Basis von XML arbeitet, bietet es verschiedene Funktionen von Datenbanken, wie das Sortieren oder Suchen in verschiedenen Kategorien und Funktionen der Textverarbeitung wie die Formatierung von Texten und Drag and Drop-Funktionen etwa für die Erstellung einer Gliederung.

Neben der praktischen Anwendung von MidosaXML als einem unabhängigen Werkzeug, diente seine Entwicklung als Pilot, um die Anwendbarkeit von XML-Arbeitsmethoden für die Kombination von Daten aus Datenbanken und Textdateien zu testen, die in eine Findbuchstruktur überführt werden sollen. Außerdem hat es bewiesen, dass die Konvertierung von deutschen Erschließungsergebnissen in EAD keine Informationsverluste mit sich bringt. Parallel zu dieser Entwicklung organisierte das Bundesarchiv ein anderes von der DFG-gestütztes Projekt, bei dem die Anwendbarkeit von EAD für den internationalen Austausch von Daten aus seiner großen Erschließungsdatenbank BASYS (Bundesarchiv-System) getestet wurde. Das Ergebnis BASYS-Fox (Findbücher Online mit XML) zeigt nun, dass auch in diesem Fall EAD anwendbar und nützlich ist. Neben dem Bundesarchiv haben die Staatsarchive der Länder ebenfalls begonnen, über die Konvertierung ihrer Daten in EAD nachzudenken. Besonders wenn über eine grenzüberschreitende Zusammenarbeit mit benachbarten Ländern nachgedacht wird, wird EAD unvermeidbar. Der nächste Schritt wird es nun sein, die Online-Findbücher mit Bestandsbeschreibungen in Beständeübersichten zu verbinden, sie online zugänglich zu machen und dabei eine integrierte Navigation auf beiden Ebenen zu ermöglichen. EAC scheint für diese Absicht sehr geeignet, weil seine Elemente alle Informationskategorien umfassen, die in Beständeübersichten benötigt werden, einschließlich einer Normierung für Namen und Herkunftsstellen, wie sie bisher nicht vorgesehen war.

EAC stellt eine sehr interessante Entwicklung besonders für deutsche Archive dar. In der älteren archivischen Tradition bestand kein Bedarf an einer Ansetzungskontrolle, da die unterschiedliche Form eines Namens einen Informationswert enthalten konnte, der vielleicht Gegenstand einer Recherche wurde. Im Archiv sind gerade unbekanntere Informationen viel wertvoller, als etwas, das schon jeder weiß. Mit den neuen Technologien kann allerdings auch die Ansetzungskontrolle neue, zusätzliche Wege zu den Unterlagen anbieten. Eine nahtlose Kombination von verschiedenen Suchstrategien einschließlich einer Hyperlink-Navigation sowie der Volltextsuche unterstützt durch eine Normierung der Suchbegriffe könnte Nutzern helfen, ihre Fragen zu verfeinern, so dass sie die Bestände in kürzerer Zeit effizienter durchsuchen können und größere Sicherheit haben, dass sie kein relevantes Material übersehen haben. Neben der Begriffsnormierung bietet EAC Möglichkeiten, Beschreibungen von Herkunftsstellen zu verwalten und damit die Chance, auf einer neuen Ebene das fortzusetzen, was in den 70iger Jahren mit der früheren Kompetenzenkartei begonnen wurde und was u.a. wegen der großen Probleme der analogen Speicherung nicht fortgeführt wurde. Die Angaben dieser Kartei erfassten Beschreibungen der Zuständigkeiten und Funktionen der Behörden sowie ihrer Veränderungen und Verlagerungen. EAC könnte eine Möglichkeit bieten, diese Bemühungen in neuer Form wieder aufzugreifen. Es kann solche Informationen einfacher verwalten und sie mit den Findbüchern verknüpfen.

Dies Fähigkeit zur Beschreibung von Biographien oder Kompetenzen zusammen mit der Verwaltung von wechselnden Personen- oder Behördennamen sowie Verwaltungsstrukturen, die mit der Beschreibung von Beständen kombiniert werden können, macht EAC sehr interessant. Diese zwei Aspekte, die Begriffsnormierung für die Suche und die Beschreibung von sich ändernden Kompetenzen ermöglichen es, EAC als Kodierung für Beständeübersichten zu nutzen. Eine Pilotanwendung ist sinnvoll, um die Verwendbarkeit von EAC und die Verlinkungsmöglichkeiten zu EAD

für diese Zwecke zu demonstrieren. Daneben könnten Verknüpfungen zu Images die Nützlichkeit der Findbücher weiter erhöhen.

Im Gegensatz zu Datenbankanwendungen für die Erschließung und die Produktion von Online-Findbüchern wurde die Digitalisierung von Archivgut in deutschen Archiven in Anbetracht der Kosten für die Speicherung, der Retrievalverfahren sowie der Absicherung eines langfristigen Zugangs bislang eher zögerlich angegangen.

Schließlich fürchtete man, Datenfriedhöfe im Internet zu schaffen, da Images aus Archivgut ohne Kontext mit nur begrenzter Aussagekraft nicht wirklich ausgewertet werden können. Außerdem sucht jede Nutzung von Archivgut das Neue, das noch niemand kennt. Deswegen werden verschiedene Strategien zur Anwendung von Digitalisierung diskutiert. Dabei geht es um die Digitalisierung on Demand, die Zurverfügungstellung von Images für digitale Praktika und digitale Ausstellungen. Archivische Reproduktionen, insbesondere von deutschen Beständen, müssen in ihrem physischen und logischen Kontext präsentiert werden, um verständlich zu sein. Images sollten immer mit der zugehörigen Erschließung verknüpft werden. Deshalb werden Werkzeuge benötigt, die diese Links herstellen können. Es wäre etwa vorstellbar, dass digitale Reproduktionen den Nutzern zusammen mit einem Extrait aus einem korrespondierenden Findbuch zur Verfügung gestellt werden oder dass Images in einer Ausstellung auf die zugehörige Erschließung als Erläuterung zu ihrem Hintergrund verweisen. E-Learning-Werkzeuge mit Abbildungen aus dem Archivgut als Beispiele für die Materialien könnten ein Weg sein, um vor dem Archivbesuch die Recherchemethode zu klären und einschätzen zu können, wie lange die Arbeit etwa dauern wird und wieviele Akten am Tag ausgewertet werden können. Um die Bereitstellung von Images für deutsche Archive interessanter zu machen, sind Werkzeuge nötig, die es erlauben, die kombinierten Informationen am Arbeitsplatz des Archivars zu erstellen. Dafür müssen Metadaten von digitalen Reproduktionen mit den technischen Metadaten, den Adressen, der Legende und anderen Informationen so verwaltet werden, dass sie mit den Beschreibungen verlinkt sind. METS scheint eine Strukturform für Metadaten und Bilder zu bieten, die diese Erwartungen erfüllt, wenn es in Werkzeuge für den Archivarbeitsplatz umgesetzt wird.

Die Verknüpfung von Erschließungsangaben in EAD-Format, EAC-Angaben und Metadaten für Bilder scheint einen vielversprechenden Weg zu bieten, um vollständige Informationen über Archivgut mit Internettechnologien unter anderem im Internet bereit zu stellen. In dieser Kombination können die Angaben für eine Digitalisierung on demand genutzt werden und für kulturelle Ausstellungen oder für Tutorials für Forscher und Studenten einschließlich von E-Learning-Werkzeugen für die Vorbereitung eines Besuchs im Archiv dienen. Der nächste Schritt sollte deshalb eine Untersuchung von METS und zwar daraufhin sein, wieweit es genutzt werden kann, um digitalisierte Bilder von Akten so zu verwalten, dass sie in ihrem Entstehungskontext mit den Erschließungsangaben zugänglich gemacht werden können. Damit könnte versucht werden, einer traditionell zögerlichen Haltung gegenüber der Digitalisierung positive Erfahrungen gegenüber zu stellen.

Von speziellem Interesse ist in diesem Kontext das kürzlich unter dem Namen „The Archivist’s Toolkit“ begonnene Projekt der University of California, der San Diego Library, der New York University Library und der Five Colleges Libraries für die Entwicklung von Softwareanwendungen für die archivische Bearbeitung und die

Verwaltung von archivischen Informationen. Besonders die Integration von METS innerhalb der Erschließungsmodule und die Integration von Komponenten für die Verwaltung digitaler Objekte sind von hohem Interesse, weil bislang noch kein Werkzeug für diese Zwecke zu Verfügung steht. Die Absicht dieses Projekts, weiternutzbare Werkzeuge zu entwickeln, die auf Open-Source-Software basieren und besonders für kleine und mittlere Archive vorgesehen sind, erscheint auch aus ausländischer Perspektive sehr vielversprechend. Für die anstehenden Entwicklungen können Open-Source-Werkzeuge von großem Nutzen sein, da auch deutsche Archive überlegen, wie sie ihre Dienstleistungen weiter verbessern können. Andererseits könnten die langen Erfahrungen auf deutscher Seite mit dem Einsatz von Datenbanken sowie dem XML-basierte Werkzeug MidosaXML interessant für die Entwickler des Toolkits sein. Es wäre vermutlich für beide Seiten nützlich, den Kontakt durch Besuche und Erfahrungsaustausch herzustellen, um von einander zu lernen und doppelte Ausgaben zu vermeiden.

3 Die Ziele des Projekts

Das Projekt will die Integration der deutschen Archive in das Netzwerk internationaler Standards für Online-Findbücher und die Benutzung des Internets für die Präsentation von archivischen Beständen, besonders durch die Verwendung von EAD, EAC und METS unterstützen. Dazu soll eine Website eingerichtet werden, die Übersetzungen und Best Practice Guidelines genauso wie Pilotanwendungen verfügbar macht. Ergebnisse könnten eine umfassende Dokumentation der drei Standards für die deutsche Fachöffentlichkeit und Best Practice Guidelines für die Anwendung der Standards im deutschen Kontext sein. Damit könnte die Einführung der Standards erleichtert werden und die Zeit erheblich verkürzt werden, die nötig ist, um die Kenntnis der Standards und ihrer Vorzüge zu verbreiten und außerdem Vertrauen in die Nützlichkeit für die eigene praktische Arbeit aufzubauen. Auf der anderen Seite könnte die Beteiligung von deutschen Archiven an der internationalen Nutzergemeinschaft die Stabilisierung der Standardweiterentwicklung unterstützen. Zu diesem Zweck sollen die Standards besser zugänglich werden. Neben der Dokumentation sollten die ersten Schritte bei der Entwicklung von Werkzeugen zeigen, welchen Weg man in der Zukunft gehen kann. Ein Ergebnis könnte die Grundlage für zukünftige Initiativen sein, die darauf zielen, deutschen Archivarinnen und Archivaren einen Werkzeugkasten für ihre archivische Werkbank zur Verfügung zu stellen, mit der die Anwendung der Standards erleichtert und gleichzeitig die Effizienz archiverischer Arbeitsprozesse ebenso verbessert wird wie die Benutzung von Archivgut.

4 Arbeitspakete

Um die Nutzung der drei Standards in der deutschen Archivpraxis vorzubereiten, sollten folgende Schritte unternommen werden:

- Übersetzung der zentralen Dokumente zu allen drei Standards ins Deutsche.
- Test ihrer Anwendung im Rahmen des Pilotprojekts anhand von ein oder zwei Beständen einschließlich einer Erschließung im EAD-Format kombiniert mit einer Namenskontrolle für den organisatorischen Hintergrund auf der Grundlage von EAC sowie mit durchsuchbaren digitalen Abbildungen aus den Beständen.
- Evaluierung der Ergebnisse.
- Entwurf von Best Practice Guidelines für die Anwendung der drei Standards in deutschen Archiven.

Diese Schritte sollten in folgenden Arbeitspaketen organisiert sein:

Arbeitspaket 1: Übersetzungen

Im Hinblick auf eine breite Akzeptanz der erwähnten internationalen Standards für Online-Findbücher in deutschen Archiven müssen folgende Texte übersetzt werden:

1.1 EAD

- EAD-Tag-Bibliothek (Liste der Elemente und Attribute)
- EAD-Application Guidelines, new version (EAD-Anwenderleitfaden, neue Version)

1.2 EAC

- EAC-Tag-Bibliothek (Liste der Elemente und Attribute)

1.3 METS

- Überblick und Tutorium
- METS Tag-Library (Liste der Elemente und Attribute)

Die Übersetzungen sollten begleitet werden durch die Publikation von Artikeln über den Kontext und das Netzwerk der Standards.

Als Anfangstreffen soll ein Workshop über die Funktionen der Standards darunter besonders METS mit Anwendungsbeispielen aus den US-Institutionen stattfinden. Partner könnten die RLG und die University of Virginia, Columbia University und New York University sein. Drei oder vier Personen sollten eingeladen werden, die ihre Entwicklungen und Erfahrungen, besonders im Hinblick auf die Kombination von archivischer Erschließung und METS, vorstellen. Als weitere Teilnehmer könnten Archivarinnen und Archivare der Staatsarchive eingeladen werden.

Arbeitspaket 2: Entwicklung einer Pilotanwendung (Prüfstand)

- 2.1 Zwei Bestände sollten als Testmaterial für eine Pilotanwendung ausgewählt werden. Es könnten ein Bestand einer Behörde mit wechselnden Zuständigkeiten und ein Nachlass sein. Die Kriterien für die Auswahl sollten sein:
 - dass die komplette archivische Erschließung und das Findbuch in MidosoXML und EAD vorliegen
 - dass eine Digitalisierung leicht realisierbar ist, beispielsweise von Microfilm.
- 2.2 Anhand dieser Bestände müssen Strukturen und ein Layout für die Erfassungstools für die Metadaten der Digitalisate (entsprechend zu METS) und für EAC-Daten entwickelt werden, wobei die Daten mit den Erschließungsangaben auf flexible aber robuste Weise kombiniert werden sollen.
- 2.3 Der nächste Schritt wäre die Entwicklung von verschiedenen multidimensionalen Zugangswegen zu den Daten mit unterschiedlichen mit einander verknüpfbaren Suchoberflächen, zwischen denen die Suche wechseln kann, wobei die eigene Suchgeschichte nachvollziehbar bleiben soll. Dafür sind flexible Findbücher mit strukturierter Navigation, Volltextrecherche („google“) und Indexbegriffen der Herkunftsstelle und ihrer verschiedenen Bezeichnungen zu verschiedenen Zeitpunkten nötig. Weitere Zugangswege, die mit Beschreibungen von Bildern kombiniert werden, könnten überdacht werden. Sie können Tools wie

Seitenblätternfunktionen und die Darstellung von gebundenen Bänden einschließen.

2.4 Evaluation

Während der Entwicklung sollen alle Entscheidungen aufgezeichnet werden, Alternativen sollten beschrieben werden und Erfahrungen und Überlegungen dargelegt werden, so dass die Entwicklung der Pilotanwendung für die Evaluation und als Basis für die Entwicklung von Best Practice Guidelines mit Empfehlungen für die praktische Anwendungen dienen kann.

Arbeitspaket 3: Erstellung einer Webseite

Die Erstellung einer EAD/EAC/ METS-Webseite für die Pilotanwendung als zentraler Informationspunkt über die Standards für Online-Findbücher. Die Webseite sollte die übersetzte Dokumentation, weiteres Material zu den Standards sowie eine Linkliste enthalten. Wenn es möglich ist, könnte ein Newsletter oder eine spezielle Liste für das archivarische Fachpublikum zur Verfügung gestellt werden.

Arbeitspaket 4: Kontaktaufnahme mit dem Archivist's Toolkit-Projekt in den USA

Kontakt mit dem Archivist's Toolkit-Projekt in San Diego/New York für eine Machbarkeitsstudie, um zu sehen, wie deren Entwicklungen nachnutzbar wären und wie sie in angepasster Weise von deutschen Archiven übernommen werden könnten.

5. Angestrebte Ergebnisse

1. Webseite für einen besseren Zugang zur Dokumentation über die Standards mit Übersetzung der erwähnten Standards, anderen nützlichen Informationen und Empfehlungen. Die Seite sollte genutzt werden, um die Pilotanwendung zu testen und das Projekt, seine Entwicklung und die dabei gesammelten Erfahrungen zu dokumentieren.
2. Pilotanwendung mit Evaluierung und Best Practice Guidelines für eine spezielle Anwendung in Deutschland, die in einer Weise präsentiert wird, dass ihre Entwicklungen und Ergebnisse von anderen Archiven weitergenutzt werden können.
3. Machbarkeitsstudie: Was kann vom Archivist's Toolkit-Projekt übernommen werden, was sollte übernommen werden und wie könnte es präsentiert werden, um in Deutschland nutzbar zu sein?